

WILHELM TELLS APFEL – DA IST DER WURM DRIN

Carl-Orff-Gymnasium Unterschleißheim

Mittelstufentheatergruppe; Theaterlehrerin: Stefanie Höcherl

Gehören Lederhosen zum Standard-Outfit der Eidgenossen? Kämpft Landvogt Gessler im Geheimen gegen Jobs im Ausland? Schießt Wilhelm in seiner Freizeit lieber Armbrust oder belegt er stattdessen Yogakurse? Und: Wie kommt der Wurm eigentlich in den Apfel? Wer sollte diese Fragen besser beantworten können als das allwissende Wikipedia oder die Mittelstufentheatergruppe des Unterschleißheimer Carl-Orff-Gymnasiums und ihre Theaterlehrerin Stefanie Höcherl? Schließlich sind Wilhelm Tell und sein legendäres Zielobjekt die titelgebenden Hauptdarsteller ihrer Inszenierung „Wilhelm Tells Apfel – Da ist der Wurm drin“.

Kaum aber hat die Aufführung im Markgrafensaal zu Schwabach begonnen, da tauchen bei den Zuschauern weitere Verunsicherungen auf, denn plötzlich steht eine ganz andere Frage im Mittelpunkt: Worum geht es denn hier eigentlich?

Zunächst überfällt eine ziemlich große Schafherde die Bühne, verwandelt sich urplötzlich in eine Touristengruppe und dann auch noch in die Fische des Vierwaldstättersees. Kaum erfreut man sich an deren eleganten Schwimmbewegungen, schon blöken sie wieder fröhlich durch die Gegend. Zwei von ihnen sind sogar literarisch beschlagen und rezitieren mit Vorliebe Schiller-Zitate – besonders gern aus „Wilhelm Tell“. Dass sie sowohl als Schaf als auch als Fisch und Tourist allesamt modemäßig sehr einheitlich den Landhausstil bevorzugen und daher bisweilen wie eine bierselige Oktoberfest-Gauditour wirken, das fördert eindeutig mehrdeutige Beziehungen in den Zuschauer-Hirnen; und genauso ist das ganze Spektakel ja auch gedacht: Viele Zutaten, (die ursprünglichen Hauptfiguren werden dabei eher ins zweite Glied gedrängt), ein intelligenter Rührmeister und heraus kommt eine völlig staubfreie Klassiker-Bearbeitung, die dem pathetischen Original keine Chance mehr lässt. Das turbulente, stets von zahlreichen Spielern belebte Bühnengeschehen inklusive Live-Musik vom Klavier baut auf die wenigen Tell-Handlungsbasics, die so ziemlich jeder kennt, und füllt die Lücken dazwischen mit kurzweiligem Slapstick, Humor und sonderbaren Gesangseinlagen mit Ohrwurm-Charakter. Letzterer oder genauer gesagt, sein Verwandter, der Apfelwurm, hat dann auch noch seinen großen Auftritt und darf die begehrte Frucht (wieder mal die Schaf-Fisch-Touri-Gruppe) nach längerem, oberlehrerhaftem Monologisieren schließlich doch noch als Heimstatt erobern.

Dass der sehr große Saal die notwendige Intimität für die kleinen, aber stets feinen Humoreinheiten nicht immer bereitstellte, das war schade und trübte im hinteren Raumdrittel bei manchem Zuschauer die Freude am Gebotenen. Das auf der Bühne angerichtete theatrale Menu lud nämlich zum Goutieren ein und erwies sich als höchst unterhaltsame, varieteeartig konzipierte Melange unterschiedlichster Geschmacksnuancen. Dass alle Beteiligten daran Spaß hatten, das war unverkennbar. Hinreißend spielten neben

zahlreichen weiteren Höhepunkten die sich selbst korrigierenden Zitiert-Schafe, der unvergessliche „Goodbye Hollywood-Hills“-Chor und der personifizierte Pfeil, der erst in letzter Sekunde die Abzweigung ins Herz des unglücklichen und dauerverschnupften Gessler findet.

Der „Tell“ aus Unterschleißheim ist ein mustergültiges Stück für das Mittelstufentheater mit eigenständigem Zugriff auf den Stoff unter Einsatz radikalster Entstaubungstechnik. Die Methodik von Dekonstruktion und anschließender kreativer Neukomposition erschuf eine niemals verkopfte, feinsinnige Revue aus gewitztem Humor und beeindruckender Bildkraft, die viele Überraschungen und unkonventionelle Sichtweisen für den Zuschauer anbot.

(Rudi Stangl)